

vier Millionen Thaler) verweigerte, so konnte der König keine größeren Unternehmungen ausführen und nur verteidigungsweise verfahren. Friedrich überließ im Frühjahr 1761 Sachsen dem vorsichtigen Prinzen Heinrich, dem der König später das schöne Zeugniß gab, „er sei von allen seinen Feldherren der einzige, der keinen Fehler gemacht habe;“ er selbst übernahm die Verteidigung des von den vereinigten Oesterreichern und Russen bedrohten Schlesiens. Aber die Eifersucht zwischen Laudon und dem russischen Oberbefehlshaber ließ es zu keinem gemeinsamen Angriff kommen und Friedrich's „großer Allirter im Himmel,“ wie er den lieben Gott zu nennen pflegte, rettete ihn auch dieses Jahr vor dem scheinbar unvermeidlichen Untergange.

1762.

Im folgenden Jahre (1762) nahmen die Verhältnisse für Friedrich eine unerwartet günstige Wendung. Am 5. Januar starb Elisabeth, die Kaiserin von Rußland, und ihr Neffe, Peter der III., bestieg den Thron. Dieser, schon längst ein begeisterter Verehrer des großen Königs, schloß mit Preußen am 5. Mai den Frieden zu Petersburg und ließ sogar 20,000 Russen zu dem Heere Friedrich's stoßen. Die nächste Folge dieses glücklichen Ereignisses war der Friede mit Schweden. Zwar wurde Friedrich durch den schon im Juli erfolgten Tod Peter des III. seines neuen Bundesgenossen beraubt, allein dessen Gemahlin und Nachfolgerin Katharina II. (1762—1796) hielt wenigstens den Frieden mit Preußen, wenn sie auch das russische Hilfsheer zurückrief. Doch vermochte Friedrich den russischen Feldherren, den Befehl zum Abzug noch drei Tage geheim zu halten.

Burkers-

dorf.

Der König griff hierauf die Oesterreicher bei Burkersdorf<sup>1)</sup> an und die in Schlachtordnung aufgestellten, wenn auch nicht mitkämpfenden Russen erleichterten ihm den Sieg (21. Juli). Als hierauf auch Prinz

Freiberg.

Heinrich die mit den Reichstruppen verbundenen Oesterreicher bei Freiberg (in Sachsen) schlug (29. Oktober), sowie Herzog Ferdinand mit glücklichem Erfolge fort und fort (am Niederrhein und in Westfalen, in Hannover und Hessen) gegen die Franzosen gekämpft hatte, begannen bereits am 31. Dezember 1762 die Unterhandlungen über den Frieden, der am 13. Februar 1763 zu Hubertusburg<sup>1)</sup> abgeschlossen wurde. Friedrich der Große behielt durch denselben Alles, was er vor dem Kriege besessen hatte und sieggekrönt lehrte er in seine Staaten zurück.

1763.

Hubertus-

burg.

Die Berliner wollten den König bei seiner Heimkehr festlich empfangen, aber er, der den Prunk nicht liebte, traf erst den 30. März spät Abends in seiner Hauptstadt ein und eilte bald darauf nach Charlottenburg<sup>1)</sup>. Hier beschied er seine Säger und Musiker und befahl, zu einer gewissen Stunde das Loblied: „Herr Gott, dich loben wir“ in der Schloßkirche anzustimmen. Man glaubte, es werde der ganze Hofstaat dabei erscheinen. Aber nein, der König kommt ganz allein, setzt sich nieder, winkt und die Musik nimmt ihren Anfang. Als nun mit durchdringender Kraft das Loblied ertönt, da sinkt der große Fürst auf seine Kniee, Thränen rollen ihm über die Wangen und er bringt dem allmächt-

<sup>1)</sup> Burkersdorf, Dorf in Schlesiens am südöstlichen Abhänge des Riesengebirges, unweit Reichenbach, nach welcher Stadt die Schlacht auch benannt wird. — Hubertusburg, Schloß zwischen Oschatz und Ruyßchen (im Königreich Sachsen.) — Charlottenburg, Stadt an der Spree, eine Stunde unterhalb Berlin, mit einem königlichen Lustschloß.